

# Die Utopie als Gesellschaftspuzzle

Von Marc Krecher, März 2022

Mit dem Ende des Ost-West-Konflikts vor etwas mehr als 30 Jahren hatten sich die großen Utopien, welche die Konflikte des 20. Jahrhunderts genährt haben, nach und nach verflüchtigt. Allerdings nicht in dem Sinne, dass sie verschwunden seien, sondern mehr in dem Sinne, dass sie zunächst zur Ruhe gekommen sind. In der Öffentlichkeit sind die Symbole und Kampfreden kaum noch registriert worden. Erst mit dem zunehmenden Schicksalsermpfinden über eine Erde, die durch den Menschen bedroht scheint, konnten sich diese Utopien von damals erneuern und das emotionale Moment für sich nutzen. Die Nachwirkung der Ursprungsutopien, und hier sei zunächst der Marxismus genannt, hat im Laufe des 21. Jahrhunderts zu einer geradezu radikalen Heilserwartung geführt. Diese äußert sich zum Beispiel in Form von kritischer Rassentheorie, die wesentliche Grundlagen in der „Frankfurter Schule“ der späten Weimarer Zeit findet. Hinzukommen unter anderem extreme Haltungen in Bezug auf die Sprachhygiene, auf den Feminismus, auf Umwelt, dazu ein radikaler Skeptizismus hinsichtlich der Menschenrechte, Geschichtsrevisionismus oder auch ein als modern verkaufter, gradueller Marxismus, mit dem die Vergesellschaftung gleichschaltender Elemente verbunden ist. Neben diesem neomarxistischen Sammelsurium hat sich spätestens mit der Corona-Krise eine weitere Utopie geoutet, die sich heute als Lösungsansatz einerseits für die Umwelt- und Klimaprobleme der Erde, andererseits als Promoter der digitalen Revolution in Szene setzt. Auch in dieser als Great Reset – auf Deutsch: Großer Umbruch - beworbenen Utopie, spiegelt sich eine Form von Heilserwartung, für die - zumindest in der Theorie - eine Verschmelzung von Staat und globalem Unternehmertum notwendig sei. Grundlage des Umbruchs ist die dominante Logik, in der das Ziel im Vordergrund einer neuen Zusammenarbeit steht, während Kritik und Zweifel als „Meinungsverschiedenheit“ diskreditiert werden.

Sowohl der „Neomarxismus“ als auch die dominante Logik des Großen Umbruchs streben nach einem radikalen Umbau der bisher geltenden gesellschaftlichen Fundamente und Institutionen. In letzteren ist das Abwehrrecht der Bürger gegenüber der Staatsmacht Grundlage des Menschenrechts. Dagegen zielt insbesondere die Theorie des Großen Umbruchs auf eine neue Form von Gesellschaftsvertrag ab. Ja man könnte soweit gehen zu behaupten, dass der Große Umbruch zurück in die Zeit des aufgeklärten Absolutismus strebt. Schon damals war ja der Machtanspruch oftmals ein globaler, wenn auch die Welt noch sehr auf Europa konzentriert war. Der imaginäre Gesellschaftsvertrag wird letztlich über die Köpfe der Bürger hinweg geschlossen und deren Unterwerfung wird mit der Furcht vor dem Schicksal des Planeten herbeigeführt. Thomas Hobbes als Vordenker des Gesellschaftsvertrages und des mit ihm verbundenen alten Naturrechts schrieb 1651: „Handlungen haben ihren Grund in Meinungen, folglich müssen diese unter Aufsicht gestellt werden, wenn man Frieden und Einigkeit im Staat erhalten will.“ Das erinnert sehr an die dominante Logik dieser global-elitären Strömung. Das große Machtpotential beider Utopien liegt jedenfalls in der Verzahnung ihrer Ansprüche, den Menschen einem virtuellen Kollektiv zu unterwerfen, den Eigennutz desselben zu diskreditieren und auf Privateigentum der Masse zu verzichten. Beide

streben schon immer das „Reich der Freiheit und Gleichheit“ an. Nun aber fordern die messianisch veranlagten Utopien die Umsetzung ihrer Visionen im hier und jetzt.

Und dennoch liegen zwischen beiden die gleichen Welten wie ehemals zwischen Kommunismus und Faschismus: Während der Neomarxismus nach wie vor die klassenlose Gesellschaft als ideales Zielbild hat, sucht der Große Umbruch den Machtanspruch der globalen Elite über ein Nachhaltigkeitskollektiv. Diese Elite wird politisch vertreten durch die „Jungen Globalen Führer“: eine Bezeichnung, die im Angelsächsischen weit harmloser daherkommt. Die Gefahr für die Freiheit des Individuums liegt in dem, was Intellektuelle des Kollektivgeistes lange angestrebt haben: den „historischen Block“ als Zusammenschluss ihrer Kräfte. Im Ukraine-Konflikt kommt dieser Block genauso zum Ausdruck, wie in der Klimawandel-Politik und in der Corona-Krise. Zero-CO<sub>2</sub>, Zero-Covid und Zero-Toleranz in der Haltung zu diesem Konflikt sind radikaler Ausdruck der Unbedingtheit, die beiden Utopien gemeinsam ist. In diesem Artikel soll es aber nicht um eine darüberhinausgehende Analyse der sozialen Strömungen gehen. Vielmehr möchte ich versuchen, Funktionsweise und Folgen beider Utopien schematisch darzulegen und sie mit dem vergleichen, was die westlich-demokratische Kultur zumindest in ihrem Kern seit dem Ende des zweiten Weltkriegs ausgemacht hat. Denn unsere Entscheidung hinsichtlich einer modernen Gesellschaftstheorie wird in Zukunft darüber bestimmen, ob wir und unsere Kinder weiterhin ein freiheitliches und selbstbestimmtes Leben erfahren werden oder aber ob Freiheit zu einer Vision der Zukunft verkommen wird. Wie es um die Freiheit früherer Zeiten stand, ist von Gottfried Keller kurz und knapp beschrieben worden: „Die schönsten Träume von Freiheit werden ja im Kerker geträumt!“ Um den tieferen Kern dieser Entscheidung zu verstehen, soll im Folgenden die fundamentale Funktionsweise der Gesellschaftsutopien auf zwei Arten von Puzzlespielen reduziert werden. Beide mögen jeweils für sich genommen Extreme darstellen. Sie sind auch nur im sehr beschränkten Maße annäherungsfähig. Ich nenne das eine das Bergsonsche Puzzle und das andere das Platonsche Puzzle.

Stellen Sie sich also zunächst ein Puzzle vor, in dem es kein Zielbild gibt. Mit jedem neuen Puzzlebaustein ändert sich der Eindruck, den das unfertige Bild auf unsere Sinne ausübt. In einem Puzzle ohne Zielbild kommt es nicht darauf an, Stück für Stück einen „paradiesischen Garten“ als Gesellschaftsideal zu rekonstruieren. Vielmehr stehen die Beziehungen zwischen den Puzzlebausteinen im Vordergrund des Geschehens. Jeder Baustein verschmilzt mit dem bereits gelegten Baustein so, dass eine wertschöpfende Erweiterung daraus resultiert. Das Bild, welches sich mit jedem neuen Baustein ergibt, würde nie ein fertiges sein. Aber es ergeben sich sinnvolle Zustände - vielleicht schöne, vielleicht nützliche, für den Moment vielleicht ein idealer Zwischenzustand, aber nie ein idealer als Endzustand. In Wahrheit gibt es darin auch gar keine Bausteine im Sinne eines umschlossenen Ganzen, das sich durch einen sichtbaren Kontrast vom anderen abgrenzt. Jeder Puzzlebaustein ist vielmehr ein Akt als Neuschöpfung und zugleich als Impuls für den nächsten Akt. Und jede Entscheidung, einem bestimmten Akt den Vorrang vor einem anderen zu geben, hätte ihren Grund in der persönlichen oder gesellschaftlichen Abwägung aller Gegebenheiten, auch der vergangenen. Einmal entschieden und gehandelt gibt es kein „*build back better*“ ohne das Ganze komplett neu erfinden zu müssen. Denn das einmal geschöpfte Wissen um die Auswirkung der Entscheidung schafft eine gänzlich neue Voraussetzung für die Abwägung darüber, einen

anderen Weg als den vorherigen zu gehen. Anders ausgedrückt: Die gelegten „Bausteine“ sind in einem solchen Puzzle nicht ersetzbar. Sie sind so innig miteinander verzahnt, dass sie sich nicht mehr trennen lassen. Jede Bildveränderung hat ihren Ursprung daher immer im Fortschreiten. Sie ist eine kontinuierliche schöpferische Evolution, der die gesamte Versionierung als zeitlich-räumliche Abfolge oder, im gesellschaftlichen Kontext, als historisch-soziale Evolution zugrunde liegt. Der Philosoph Henri Bergson erkannte darin eine zeitlich-räumliche Ganzheit, die er als „Dauer“ bezeichnete.

In einer solchen Spielgemeinschaft ist ein Puzzlespieler nicht gezwungen gegen seinen Willen und seinem Bewusstsein zu handeln. Denn wäre der Eigennutz nicht gegeben, so könnte auch der Gemeinnutz nicht mehr gegeben sein. Jedes neue Bild muss vielmehr die Freiheit als Verhältnis des konkreten „Ich“ zu seinem Akt, den es vollzieht, wahren. Nur in dieser individuellen Freiheit, als Teil der Gesellschaft einerseits, aber als Ganzheit seiner selbst andererseits, ergibt sich ein kollektiver Fortschritt hin zu einer positiven Bildwirkung. Zu oft wurde die Lebensphilosophie Bergsons verdreht, in dem der Freiheitsanspruch des Individuums einer gesellschaftlichen Ganzheit im Sinne eines Organs unterworfen wurde. Aber Zeit und Freiheit sind der Ursprung seines Werkes. Der Mensch ist darin nie die schwache Zelle, die dem Organ unterworfen ist. Ganz im Gegenteil: Er kritisierte den Assoziationismus, der das Ganze auf ein Aggregat von psychischen Subsystemen reduziert, von denen dieser nur einen unpersönlichen Aspekt zurückbehält und deswegen „das“ Ganze über den Menschen als Person stellt. Der Mensch ist vielmehr frei, wenn sein Handeln aus seiner Persönlichkeit heraus emanieren darf und kann. „Haltung“ als kollektives Verlangen versucht dieses Ich zu spalten, gefügig zu machen und in ein Phantom-Ich zu wandeln. Eigennutz und Gemeinnutz müssen in der Spielgemeinschaft des Bergsonschen Puzzles immer auf Augenhöhe stehen. Die Selbstbestimmtheit bedarf der Fähigkeit, über den gegenseitigen Respekt diese Augenhöhe immer wieder neu zu nivellieren. Darin bestehen die Prinzipien seines Selbstbewusstseins, für die es immer eine rote Linie gibt. Aber gerade das undefinierte dieses Respekts lässt den Kontrast zwischen den Bausteinen verschwimmen. Es ist genau deswegen ohne Zweifel ein Puzzle, welches einen hohen Anspruch an die intellektuelle Bildung der Mitspieler stellt, um den Kontrast mehr erfühlen als sehen zu können. Der Intelligenz muss daher ein ebenso wichtiges Maß an Intuition beiseite stehen. Denn diese Intuition als bewusstwerdender Instinkt, macht den guten Weg von der in Wahrheit nicht-existenten Absolutheit des Wissens unabhängig.

Ist dieses das Weltpuzzle, welches der Westen aktuell spielt oder spielen will? Oder bewegen wir uns auf dem Niveau des Standardpuzzles mit idealem Endzustand? Für die Gesellschaft könnte ein solcher Endzustand als Ziel nur das Idealbild als „Reich der Freiheit und Gleichheit“ aller Menschen, also nur das Paradies auf Erden sein. Das Standardpuzzle ist ein solches, in dem alleine die Intelligenz anhand von Form und Fertigstellungsgrad darüber entscheidet, welches das richtige Puzzlestück ist und wie schnell wir an das ideale, vorgegebene Zielbild kommen. Dem Akt würde nun tatsächlich ein Kontrast als deutliche Abgrenzung zugefügt. Erst dies ermöglicht die beliebige Austauschbarkeit der Bausteine in der zeitlichen Reihenfolge, da weder die ineinandergreifende Beziehung noch der Weg entscheidend sind, sondern nur das Ideal als Endzustand. Historische Abfolgen und Beweggründe spielen folglich keine Rolle, die „Dauer“ verkommt darin zu einem rein räumlichen Geschehen. Der nächste Schritt ist immer

nur entscheidend für die Erreichung des Ziels, nicht aber für das momentan Erreichte. Dieses Weltpuzzle lebt von der Erwartung des endgültigen Bildes und heiligt die Mittel zu dessen Erfüllung. Es ist eines, was auf der Philosophie Platons beruht und automatisch eine hierarchische Stufung der Gesellschaft erzeugt, in der eine Elite bestimmt, wo es lang geht. Wir haben es schon oft gespielt und wir kennen die Folgen.

Aber jedes Puzzle benötigt einen Impuls, einen ersten Baustein. Dieser kann willkürlich sein oder aber von vornherein eine positive Stimmung auslösen. Zum Beispiel durch eine angenehm warme Farbe oder irgendeiner anderen Qualität. Es setzt folglich die bestehende Materie voraus, aus der sich die Qualität als ein sinnlicher Kontrast intuitiv wählen lässt. Und selbst die wahllose, kalte Entscheidung setzt immer noch denjenigen voraus, der die Handlung vornimmt. Aus dem Nichts entsteht nichts! Das Nichts ist ein Gedanke, der immer aus dem Sein hervorgeht und neues Sein schaffen könnte, wenn das Nichts ein Sein wäre. Und wenn es auch nur ein Gedanke oder ein Wort sei. Aber das ist paradox, denn egal was es denn sein sollte: Es ist folglich immer ein Sein. Das Bild, welches in jedem Moment entsteht, ist davon abhängig, welche Intuition dazu verleitet, einen bestimmten ersten Baustein zu legen. Da die Intuition aus dem Instinkt und dieser aus dem Leben selbst herrührt, wird diese niemals eine negative Qualität auswählen. Denn der Instinkt ist evolutiv dazu entstanden, dem Leben zu dienen. Und auch das intelligente Vorgehen zielt immer auf ein Handeln zum Nutzen des Menschen ab. Der allererste Baustein im egal welchem Weltpuzzle kann folglich nie schlecht sein. Er wird immer Impuls für den zweiten Schritt sein. Für den Menschen ist der allererste Baustein heilig, weil er der Grundstein jedes weiteren menschlichen Handelns war. Es liegt alleine am Menschen in seiner Gesellschaft und in seiner Religion, aus diesem ersten Impuls einen positiven Nutzen zu ziehen. Wird hingegen der allererste Baustein weggenommen, verschwindet das ganze Bild. Es wäre eine Art von Selbstzerstörung: Von allen Früchten des Lebens darf der Mensch nehmen, nur an dem Baum in der Mitte darf er sich nicht bereichern – sagt die Bibel.

Das Bergsonsche Puzzle ist eine menschenfreundliche Lebensphilosophie, welche - ganz im christlichen Geiste - auf die Nächstenliebe gründet. Im Platonschen Puzzle wird der Mensch dem irdischen Zielstand unterworfen. Was wäre also, wenn sich eine Intelligenz ermächtigt, das Spiel zu übernehmen und nicht mehr das momenthaft Positive für den Menschen sucht? Stattdessen entwirft diese Intelligenz ein misanthropes Bild als sichtbaren Kontrast zum Idealzustand, der in den Vordergrund gehoben wird. Was passiert, wenn eine Elite das Bergsonsche Weltpuzzle in ein platonisches wandelt und alle anderen Mitspieler fortan nur zuschauen dürfen – passiv teilhabend, in einer Form von Hypnose ganz fokussiert auf die Erschaffung des vermeintlich paradiesischen Gartens? Jeder nächste Baustein würde in der Folge versuchen, das Wohlergehen des Menschen aus dem Fokus zu nehmen, um stattdessen dem vermeintlichen Idealbild den Vorrang zu geben. Ein solches Vorgehen würde sicherlich nicht ohne Streit und Zwietracht ablaufen. Denn diese Intelligenz müsste sich durchsetzen gegenüber dem Freiheitswillen des Einzelnen. Es wäre ein Angriff auf das „Ich“ als elementarer Baustein des Ganzen. Um folglich die nicht zu verhindernden sozialen und institutionellen Verwerfungen im Laufe des Spiels zu kaschieren, bedarf es der Wissenschaft als Institution einer Systemwahrheit. Sie assistiert dabei immerzu ein genehmes Szenario für die politische Viabilität zu simulieren. Wirklichkeit ist darin nur eine Isomorphie, ein digitaler Zwilling in einer

virtualisierten Welt. „Die“ Wissenschaft wird zur Scholastik, in der das Zielbild bereits feststeht und in der es nur zu argumentieren gilt, wie dahinzukommen ist. Sie entkoppelt die Masse von der Elite. Sie produziert haufenweise Gebilde und Illusionen, die dem allgemeinen Verständnis den Boden unter den Füßen wegziehen und den freiheitsbewussten Menschen nach und nach in eine mystizistische Minderheit, in die innere Migration abdrängt. Die herrschende Intelligenz macht so aus der Wissenschaft eine Form von Magie, mit der sie sich die Zustimmung der Natur für ihr großes Vorhaben einholen will, anstatt mit kritischem Rationalismus echte Probleme zu lösen. Das Individuum wird über die tägliche Appellation an seine Ängste in eine Hypermoral des Kollektivs gezwungen. Mit allerlei abstruser Symbolik wird seinem Selbstbewusstsein das Fundament gebrochen und dieses auf einer noologischen, also den Geist betreffenden Ebene dem gesellschaftlichen Sein unterworfen. Die Schwäche dieser Zelle wird dann zur Stärke des Organs.

Welchen Baustein auch immer die Elite in ihrem Platonschen Puzzle setzen mag: Das Allen gemeinsame Idealbild kann nur jenes sein, welches als Paradies seine Affirmation findet. Einmal darin angelangt wird es sich als Falle gebären, aus der heraus es kein Zurück und kein Weiter gibt. Der biblische Gott hat den Menschen einst aus dem Paradies verwiesen und damit einen neuen immerwährenden Impuls geschaffen, der nur eine vorwärts und zum Guten strebende Richtung kennt. Als christlicher Gott hat er die Nächstenliebe zur Grundlage des Respekts und zum wichtigsten Gesetz gemacht. Er hat dem Menschen die Intelligenz zur Seite gestellt, um die neue Welt schöpferisch zu gestalten. Das Platonsche Weltpuzzle ist dagegen nichts anderes, als das ewige Verlangen, bereits auf Erden ins Paradies zurückkehren zu dürfen. Darin unterscheidet es sich auch gegenüber allen anderen Religionen. Denn diese wissen, dass das Paradies nur noch eine Möglichkeit im Jenseits bleibt. Auf Erden im suggerierten Zielzustand angekommen, breitet sich stattdessen die Lähmung des Seins aus und der Tropfen Wasser in der Fata Morgana wird sich im „Nichts“ als Dampf materialisieren. Des Reiches von Freiheit und Gleichheit letzter Sieg wird trocken sein.

Welches Puzzle wollen wir also spielen? Welches soll die Grundlage unserer Gesellschaft sein? Und wie lassen sich die Sehnsüchte der Menschen, die in den Utopien durchscheinen, in Frieden und Wohlstand verwirklichen?

#### **Unter anderem verwendete Literatur:**

Henri Bergson: Zeit und Freiheit 1889; Materie und Gedächtnis 1896; Schöpferische Evolution 1907; Die zwei Quellen der Moral und der Religion 1930

Bibel: Genesis 2,4b bis 3,7

Thomas Hobbes: Leviathan 1651

Karl Mannheim: Ideologie und Utopie 1929

Koran: Sure 24, Vers 39

Platon: Der Staat (vor ungefähr 2.400 Jahren)

Karl A. Popper: Die offene Gesellschaft und ihre Feinde I und II 1957/58